

Erfahrungsbericht von Annika Schröder

3rd Term 2015 (09.10.-25.11.2015)

Mit fast 20 Kilogramm auf dem Rücken, vielen Erinnerungen an zu Hause und mit einer noch größeren Masse an Erwartungen und Vorstellungen bepackt, ging es für mich Anfang Oktober aus dem kalten Deutschland los ins Abenteuer Freiwilligendienst in Namibia. In Windhoek angekommen, begrüßte mich der warme Frühlingswind Namibias und die vielen ersten unbekannteren Eindrücke riefen endlich die ersehnte Aufregung herbei, für die in Deutschland aufgrund der kurz vorher fertiggestellten Bachelorarbeit keine Zeit blieb. Jetzt aber, angekommen in diesem fremden Land, in dem ich knappe drei Monate und meine lang ersehnte Pause zwischen Bachelor und Master verbringen werde, schossen unendlich viele Fragen in meinen Kopf.



Nach zwei Tagen in Windhoek, die mir sehr gelegen kamen, um mich in gewisser Weise einzuleben und zu akklimatisieren, holte mich der von Marianne organisierte Shuttle ab und brachte mich direkt in das Abenteuer UNCSO nach Usakos. Hier angekommen begrüßten mich all die Mädchen, mit denen ich die nächsten

sechs Wochen zusammen arbeiten und leben würde und natürlich Marianne herzlich, sodass meine erste Aufregung sich als vollkommen unbegründet erwies. Das Haus von Marianne und ihrem Mann Zaki ist sehr komfortabel und groß, ich fühlte mich von Anfang an wohl. Die erste Zeit im neuen Umfeld verging, wie auch der Rest der Zeit, wie im Fluge, sodass für erstes Heimweh gar keine Zeit mehr blieb.

Die erste Zeit im Center war sowohl sehr interessant als auch anstrengend. Da ich zu diesem Zeitpunkt die einzige war, die neu dazu gekommen ist und alle anderen schon seit Beginn des Terms im Projekt waren, wurde mir viel erleichtert, da ich nur in die routinierten Abläufe einsteigen brauchte. Allerdings merkte ich, dass sich eine Befürchtung aus dem Voraus bewahrheitet hat. Für die Kinder ist es teils schwierig, sich immer wieder auf neue Bezugspersonen einzulassen, was die Arbeit, gerade bezüglich der study-time, anfangs erschwerte. Zusätzlich fiel mir auf, dass viele der

anderen Kinder, mit denen ich keinen täglichen Kontakt im Center hatte, erst nach einer Zeit auftauchen und in Interaktion treten.

Nach der ersten Eingewöhnungsphase lernte ich die Zeit im Center aber von Tag zu Tag mehr lieben und freute mich über jedes Lächeln, das mir geschenkt wurde und jedes Kind, das meinen Namen kannte. Schnell wurde das Center für mich Alltag und ich war mit allen Abläufen vertraut. Natürlich gibt es auch Tage, an denen man mit wirklich schlechter Laune nach Hause kommt und sich über bestimmte Vorfälle oder einfach über das gesamte Verhalten der Kinder ärgert. In den vielen Gesprächen mit Marianne, die jedes Kind, seine Familie und deren Geschichten bis ins letzte Detail kennt, lernen wir Volontäre allerdings das Verhalten der Kinder zu verstehen und beginnen, über manche Dinge hinwegzusehen. Als besonders prägend in meiner Zeit habe ich die Hausbesuche empfunden. Weniger die teils sehr ärmlichen häuslichen Gegebenheiten im Township waren es, die mich tief berührt haben, mehr waren es die unterschiedlichen Zustände in den Familien. Es ist schön zu sehen, dass manche Kinder sehr liebevolle Eltern haben, die ihren Kindern ein schönes Leben ermöglichen möchten, aber genauso erschreckend zu sehen, dass es auch die andere Art von Eltern gibt, die ihren Kindern das Leben eher erschweren und es für sie zu Hause keinen Platz gibt, um Kind zu sein.

Mit diesem Wissen und einer zunehmenden Kenntnis jedes Kindes, wandelt sich der Blick auf die Arbeit. Ich habe verstanden, dass es die kleinen Dinge sind, die wir unseren Kindern im Center mit auf den Weg geben können. Unbezahlbar sind die Gesichter der Kleinen, wenn sie etwas Neues gelernt haben, unbeschreiblich das Gefühl der Freude, wenn man ihnen etwas ermöglichen kann und sie einfach einmal das sein können, was sie sind – Kinder.

Besonders gefallen hat mir, dass die Kinder bei UNCSO einen geregelten Tagesablauf erfahren und jeden Tag eine warme Mahlzeit erhalten, was in den Familien leider nicht immer gewährleistet werden kann. Neben Problemen eines geringen Einkommens, welches einfach nicht für ausreichend Nahrung reicht, spielen oft auch Traditionen, die vorsehen Geld an Verwandte zu senden und besonders der Alkoholismus eine Rolle in der unzureichenden Versorgung der Kinder. Auch Gewalt ist leider ein Thema in vielen Familien, weshalb es besonders wichtig ist, dass die Kinder von uns Freiwilligen Nähe und Zuneigung geschenkt bekommen. In den von uns geplanten Aktivitäten können sich die Kinder entweder beim Sport einmal richtig

austoben, etwas für sich selbst basteln, tanzen, einen Film schauen oder mit uns über Themen wie Respekt oder Selbstbewusstsein sprechen.

An den Wochenenden blieb nahezu immer Zeit für gemeinsame Ausflüge und auch für größere Touren, wie in den Etosha-Nationalpark, sodass man neben den hautnahen Erfahrungen im Projekt nebenbei auch noch Teile des Landes kennenlernen konnte.

Ebenso wie einen freien Freitag für größere Ausflüge, kann man jedes Belangen mit Marianne besprechen und sie wird sich um eine Lösung oder Antwort bemühen. Das Zusammenleben mit Marianne und Zaki habe ich als sehr angenehm empfunden und fühlte mich in keiner Situation unwohl im Haus. Es ist sehr praktisch gemeinsam unter einem Dach zu wohnen, was sich besonders jetzt, kurz vor dem großen Weihnachtsevent, als sehr hilfreich erwiesen hat, da man alles direkt absprechen und sich gegenseitig unter die Arme greifen kann.

Unglaublich, dass auch unsere Zeit hier nun fast abgelaufen ist und wir in den letzten Vorbereitungen für das große Elternevent am Ende des Schulterms stecken. Eine lehrreiche, anstrengende, aber auch wunderschöne Zeit mit unzählbaren neuen Erfahrungen geht nun langsam zu Ende, die wohl niemand von uns in seinem Leben vergessen wird. Mir bleibt nur noch zu sagen, dass ich hier einerseits wundervolle als auch wichtige Erfahrungen gesammelt habe, die mir keiner nehmen kann und die mich, auch in meinem zukünftigen Lehrerberuf, begleiten werden. Rückblickend bin ich sehr froh darüber, die Entscheidung für den Freiwilligendienst hier getroffen zu haben und möchte mich bei Allen, die zu dieser schönen Zeit beigetragen haben, besonders bei Marianne, bedanken: Baie dankie!

